



Stil

Ein Lehr- und Übungsbuch für den Aufsatz-
unterricht

Autoren:

Andreas Brück, Studienrat, Spiesen-Elversberg
Karl-Heinz Freudenreich, Studiendirektor, Merzig
Bernadette Tormann, Studienrätin im Privatschuldienst,
Bruchmühlbach-Miesau

Lektorat:

Textagentur Da Rin, 50678 Köln

Das vorliegende Buch wurde auf der Grundlage der **aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln** erstellt.

ISBN 978-3-8085-7317-4

1. Auflage 2013

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar da bis auf die Behebung von Druckfehlern untereinander unverändert.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2013 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG,
42781 Haan-Gruiten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, 40625 Düsseldorf (© shefkate – Fotolia.com,
© SorenP/sitcokphoto)

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck: Konrad Triltsch Print und digitale Medien GmbH, 97199 Ochsenfurt Hohestadt

Vorwort

Wer wirkungsvoll schreiben will, muss nicht nur beachten, *was* zum Ausdruck gebracht werden soll, sondern auch, *wie* das am besten geschieht. Letzteres ist Gegenstand dieses Lehr- und Übungsbuches. Es geht also um die Verbesserung der – wie wir in Anlehnung an das „Deutsche Wörterbuch“ der Brüder Grimm formulieren – *Art und Weise des schriftlichen Ausdrucks*, kurz: des *Stils*. Wo aber ließe sich dieser effektiver schulen als im Aufsatzunterricht?

Deshalb stellen wir auf den folgenden Seiten aufsatzformübergreifende und aufsatzformspezifische Stilregeln vor, die Sie anschließend anhand leichter Basisübungen, etwas anspruchsvollere Aufbauübungen und herausfordernder Vertiefungsübungen bearbeiten können. Lösungsvorschläge dazu finden Sie auf der Verlagshomepage www.europa-lehrmittel.de.

Mit diesem Buch wenden wir uns an Schüler/-innen beruflicher und allgemeinbildender Schulen, die sich auf das Verfassen von Prüfungsaufsätzen vorbereiten, aber auch alle anderen, die nicht nur schreiben, sondern wirkungsvoll schreiben möchten.

Haan, Frühjahr 2013

Die Autoren

Inhalt

1.	Aufsatzformübergreifende Stilschulung	5
1.1	Wortmonotonie	5
1.2	Falscher Ausdruck	9
1.3	Problematischer Satzbau	13
1.4	Nominalstil gegenüber Verbalstil	17
2.	Aufsatzformspezifische Stilschulung	31
2.1	Bericht	31
2.2	Inhaltsangabe	39
2.3	Beschreibung	55
2.4	Erörterung	66
3.	Glossar	71
4.	Literaturverzeichnis	72

1. Aufsatzformübergreifende Stilschulung

1.1 Wortmonotonie

Wortwiederholungen können wirkungsvolle rhetorische Mittel sein und finden sich nicht zufällig in unzähligen Texten von literarischem Rang. Es ist aber ein Unterschied, ob z. B. in einem Gedicht identische Formulierungen gezielt und effektiv eingesetzt werden oder etwa in einer Textinterpretation unmittelbar aufeinanderfolgende Sätze dasselbe Wort enthalten, weil es dem Verfasser nicht auffällt, gleichgültig ist oder er die monotone Wirkung seiner Wortwahl mangels Übung nicht verhindern kann:

*Heinrich Heines Gedicht „Ich steh auf des Berges Spitze“ entstand 1821/22.
Heine parodiert mit diesem Gedicht das Gedicht „Wenn ich ein Vöglein wär“
aus der Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“.*

Obwohl die darin enthaltenen Informationen interessant sind, regt dieser Beginn einer Interpretation nicht zum Weiterlesen an, und das wegen der Wortwiederholungen – nicht nur am Satzanfang. Wird diese Monotonie aufgehoben, wirkt der Einleitungsanfang viel einladender:

*Heinrich Heines Gedicht „Ich steh auf des Berges Spitze“ entstand 1821/22.
Der Verfasser parodiert damit das Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär“ aus
der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“.*

Oder in einem statt zwei Sätzen:

*Mit seinem 1821/22 verfassten Gedicht „Ich steh auf des Berges Spitze“ parodiert
Heinrich Heine das Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär“ aus der Sammlung
„Des Knaben Wunderhorn“.*

Um einen abwechslungsreichen und differenzierten Ausdruck zu erreichen, wurde nach folgender Regel verfahren:



Vermeiden Sie eintönige Sprache, indem Sie innerhalb zweier unmittelbar aufeinanderfolgender Sätze dieselben Wörter nur einmal verwenden und Wiederholungen mit Hilfe von Umschreibung (z. B. „Verfasser“ statt „Heine“) oder Ersetzung vermeiden (durch Pronomen oder bedeutungsgleiche Wörter).



1.1.1 Basisübung



Fehlerhafter Text

... Der Mann sagt sich immer wieder, wie es zu dem Unfall und der Fahrerflucht gekommen ist. Der Mann hat die Breite seines Wagens falsch eingeschätzt und einen Fahrradfahrer angefahren.

Weil der Mann Angst vor negativen Folgen für seine Familie und seine Firma hat, hat er nicht angehalten, um nach dem Fahrradfahrer zu sehen. Der Mann sagt sich, dass es richtig ist, aber dann bekommt er ein schlechtes Gewissen und fährt zum Unfallort zurück.

Der Fahrradfahrer bedankt sich bei dem Mann ...¹



Verbesserter Text

Verwenden Sie die angegebenen Personalpronomen, Nomen und Verben, um den Beispieltext stilistisch zu verbessern.

Ellebracht (Name des Mannes) · über etwas nachgrübeln · einen Unfall verursachen · Fahrerflucht begehen · Er/Der Geschäftsmann · jemanden streifen · jemanden zu Fall bringen · der Geschäftsmann/er · etwas befürchten · Unfallopfer/Verletzten · jemandem helfen · Ellebracht/der Unfallverursacher · sein Verhalten rechtfertigen · von Gewissensbissen geplagt werden · zurückkehren · Der Verletzte/Das Unfallopfer · ihm/dem Unfallverursacher

¹ Auszug aus einer Inhaltsangabe zu Josef Reding, „Fahrerflucht“, Schüleraufsatz, 10. Klasse



1.1.2 Aufbauübung

Wenden Sie die neue Regel bei folgendem Text an:



Fehlerhafter Text

Kai, ein 17-jähriger Schüler aus Saarbrücken, jobbt seit einem Monat in einem Supermarkt, um sich seinen Führerschein finanzieren zu können, den Kai Ende des Jahres machen möchte. Da am Wochenende Regenwasser ins Lager hineingelaufen ist, beauftragt der Abteilungsleiter Kai mit Reinigungsarbeiten. Ganz erschöpft vom Ausschöpfen des Wassers tauscht Kai seinen Platz mit seinem Freund Markus neben der Kasse. Kai hört, wie die Kassiererin fragt: „Habt ihr ihr ihre Tasche zurückgegeben?“ Eine ältere Kundin soll angeblich Waren in ihrer Einkaufstasche an der Kasse vorbeigeschleust haben. Petra, die Kassiererin, bedauert, dass zu ihrem Bedauern sich eine Warteschlange gebildet hat.



Verbesserter Text



1.1.3 Vertiefungsübung

Schreiben Sie den Text ab und vermeiden Sie unter Anwendung der Regel die entstandenen Stilfehler:



Fehlerhafter Text

Sandra, eine Auszubildende, sitzt seit einigen Wochen an der Kasse und immer freitags fehlt ein großer Betrag in ihrer Kasse. Sandra ist verzweifelt, denn nach so vielen Bewerbungen hat sie endlich einmal Glück gehabt und diese Stelle bekommen. Sie hat sich bei vier Supermarktleitern der Stadt beworben, aber die Bewerbungen wurden von drei Chefs abgelehnt. Heute Nachmittag hat sich der Geschäftsführer bei ihr angekündigt, um ihre Erklärungen zu dem Vorfall zu hören. Auf jeden Fall soll heute noch die Entscheidung gefällt werden, ob Sandra entlassen wird oder nicht. Kai, der mit ihr zusammenarbeitet, wirft ihr vor, dass sie jeden Tag extravagante Kleidung trägt, die Sandra sich von ihrem Geld kaum erlauben kann.

Als im Supermarkt keine Kunden zu sehen sind, macht Sandra Pause und geht in den Pausenraum. Kai räumt in Kniehöhe ein Regal auf, das sich in der Nähe der Kasse befindet. Der Marktleiter kommt plötzlich und geht zur Kasse. Als er plötzlich Kai bemerkt, erschrickt er und dreht sich sofort um, dabei verliert er einen kleinen Zettel. Der Marktleiter geht blitzschnell an der Kasse vorbei, huscht in sein Büro und schließt die Tür ab. Kai schaut dem Marktleiter nach, bis er nicht mehr zu sehen ist, und nimmt den Zettel vom Boden. Kai betrachtet den Zettel nachdenklich, denn auf dem Zettel des Marktleiters sind Pferde zu sehen und auf der Rückseite stehen Pferdenamen.

1.2 Falscher Ausdruck

Wie andere Fehler auch sind Ausdrucksfehler Verstöße gegen Regeln, allerdings solche, die die Verwendung bestimmter Sprachebenen vorschreiben sowie Kriterien für die Auswahl einzelner Wörter und Wortgruppen formulieren.² So wird für den Deutschaufsatz die Benutzung von Hochsprache sowie sachlichen und treffenden Bezeichnungen gefordert. In dem damit umrissenen Bereich des Ausdrucks sind sprachliche und inhaltliche Angemessenheit besonders eng miteinander verbunden,³ was an folgendem Beispiel deutlich wird, das aus einer schlechten literarischen Erörterung zu einer Tragödie des griechischen Dichters Sophokles⁴ stammen könnte:

König Ödipus ist schon ein armer Kerl: Er haut ja extra von zu Hause ab, weil er seinen Vater nicht um die Ecke bringen will, und von der Mutter will er ja auch nichts. Und da laufen ihm ausgerechnet die beiden über den Weg! So muss Laios halt dran glauben und Iokaste hat 'nen neuen Lover.

Die umgangssprachlichen Ausdrücke „armer Kerl“, „abhauen“, „um die Ecke bringen“, „dran glauben müssen“ dokumentieren zusammen mit dem Anglizismus „Lover“ eine allzu lässige, teilweise sogar überhebliche Einstellung gegenüber Gegenstand wie Leser(inne)n und vermitteln von der Sache bestenfalls vage Vorstellungen. Sowohl formal als auch inhaltlich korrekt ist folgende Darstellung:

König Ödipus erleidet ein tragisches Schicksal: Gerade der Versuch, die Tötung seines Vaters und die Ehe mit seiner Mutter durch Flucht aus dem Land der vermeintlichen Eltern unmöglich zu machen, treibt ihn in Verwicklungen, in deren Folge er Laios erschlägt und Iokaste heiratet.

Nun sind es aber nicht nur umgangssprachliche Formulierungen und Anglizismen, die bei der Aufsatzkorrektur als Ausdrucksfehler gewertet werden, sondern auch:

- Mundart, wie z. B. „Gode“ statt „Patin“, „Bazi“ für „Gauner“, „Taugenichts“;
- jugendliche Sprechweisen, z. B. „geil“ statt „großartig“ oder „aufregend“ (zu nennen sind hier aber auch Interjektionen wie „ey“ und Inflektive wie „würg“ oder „ächz“);
- diskriminierende Bezeichnungen, z. B. „Neger“ oder gar „Nigger“ statt „Schwarzer“, „Schwarzafrikaner“, „Afrodeutscher“ usw.;

² „Ausdruck“ ist in diesem Zusammenhang also nicht gleichbedeutend mit „Anzeichen“ oder „Ausgedrucktes“, sondern wird hier als Unterbegriff zu „Stil“ verstanden. Letzterer wird damit auch auf Varietäten (oben „Sprachebenen“ genannt) ausgedehnt, obwohl zwischen diesen Teilsprachen und ihren stilistischen Ausprägungen oft strikt getrennt wird.

³ Noch enger ist diese Verbindung bei dem weniger häufig auftretenden und deshalb hier nicht eigens behandelten lexikalischen Fehler, wie er in folgendem Satz aus einer Arbeit über Friedrich Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ zu lesen ist: „Elisabeth ist ein unehrliches Kind.“ Im gegebenen Zusammenhang hätte allerdings „uneheliches Kind“ stehen müssen.

⁴ Sophokles lebte etwa 496–406 v. Chr.

- gespreizte Sprache, z. B. „sich nicht *entblöden*“ statt „sich nicht scheuen“, „*Luna*“ für „Mond“;
- veraltete Ausdrucksweise, z. B. „*Gemach*“ statt „Zimmer“;
- vertraulicher Stil, z. B. „*Papi*“ statt „Vater“ oder die Unsitte, Autor(inn)en bzw. ihre Figuren bei den Vornamen zu nennen;
- derbe Ausdrucksweise, z. B. „*beschissen*“ statt „sehr schlecht“;
- redundante Formulierungen, wie z. B. „*alter Greis*“ oder das in Aufsätzen immer wieder zu findende „*Im Folgenden* werde ich *nun* erörtern“.

Zusammenfassend lässt sich folgende Regel aufstellen:



Vermeiden Sie im Deutschaufsatz Umgangssprache, Mundart, jugendliche Sprechweisen, unnötige Anglizismen, diskriminierende Bezeichnungen, gespreizte Sprache, veraltete, vertrauliche, derbe und redundante Ausdrucksweise. Bemühen Sie sich dagegen um Hochsprache, Sachlichkeit und Prägnanz.



1.2.1 Basisübung

Und nun zur Praxis! Verbessern Sie die Ausdrucksfehler in den folgenden Sätzen, indem Sie letztere abschreiben und dabei die kursiv gedruckten Bezeichnungen durch der neuen Regel entsprechende ersetzen:

1. Öfter *mal was* Neues wär doch *cool*.

2. Hanna ist *sauer*, weil Michael die Schule *schwänzt*.

3. Wenn die Radmuttern *abgemacht* sind, lässt sich das Rad *abmachen*.

4. Judas war *'ne fiese Petze*.

5. Unfallzeuge war ein *Penner*.



1.2.3 Vertiefungsübung

Schreiben Sie den folgenden Auszug aus einem Bewerbungsschreiben ab und verbessern Sie dabei die darin enthaltenen Ausdrucksfehler:



Fehlerhafter Text

Hallo, Leute,

in eurer Stellenanzeige aus der „Süddeutschen“ vom 1. April sucht ihr einen Nachtwächter für die Blutbank eurer Klinik. Da bewerb ich mich doch glatt.

Ich bin 23 und an der Boris-Karloff-Berufsschule in Ingolstadt. Im Juni ist dann meine Ausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit endlich fertig. Betrieblich war ich übrigens im Bestattungsinstitut Vanitas in Hexenagger.

Die Nachtarbeit macht mir nun wirklich nichts aus und Blut finde ich auch nicht eklig.

Wenn ihr mich zu einem Vorstellungsgespräch einladen würdet, wär ich euch echt verbunden.

MfG

A. Luckard

1.3 Problematischer Satzbau

Satzbau kann nicht nur problematisch sein, sondern sogar derart miserabel, dass man dafür eine Auszeichnung bekommt, nämlich den nach dem englischen Romanautor Edward George Bulwer-Lytton benannten Preis für den ersten Satz des schlechtesten aller möglichen Romane. Kostprobe gefällig?

Gerald begann – aber er wurde unterbrochen von einem schmerzhaften Pfeifen, das ihn dauerhaft zehn Prozent seines Hörvermögens kostete, so wie jeden anderen innerhalb eines Zehn-Meilen-Radius der Eruption, nicht dass es viel bedeutet hätte, denn „dauerhaft“ meinte: die nächsten zehn Minuten oder so bis er von fließender Lava begraben oder von dampfender Asche erstickt wurde – zu pinkeln.⁵

Auf Auszeichnungen wie den Bulwer-Lytton-Preis können Sie wahrscheinlich gut verzichten, ebenso auf die „Preise“, die in der Schule für rekordverdächtig schlechte Formulierungen „verliehen“ werden. Versuchen wir also, besser zu formulieren als Jim Gleeson im zitierten Negativbeispiel! Dass es so brüllend komisch ist, hat mehrere Gründe; einer davon ist die Überdehnung der Satzklammer: Die vier Wörter umfassende und eher schlichte Information „Gerald begann [...] zu pinkeln“ wird zum Rahmen für einen 13-mal so langen Einschub, der zudem noch verschachtelt ist.

Satzbau kann aber auch in anderer Hinsicht problematisch sein. So kommt es vor, dass statt vollständiger Sätze lediglich Bruchstücke angeboten werden. Gegen eine Verurteilung dieser Praxis könnte allerdings eingewandt werden, dass es bei vielen Textsorten mittlerweile gang und gäbe ist, ein Satzglied zwischen zwei Punkte zu setzen, und dass auch die Worteinsparung rhetorisches Mittel sein kann. Soll aber ein Schulaufsatz nicht u. a. über die Fertigkeit Auskunft geben, ganze Sätze zu formulieren? – Unstrittig müsste jedenfalls sein, dass Worteinsparungen nicht so weit gehen dürfen, Textpassagen unverständlich zu machen, z. B. bei der Arbeit mit Zitaten:

Für Wilhelm Voigt ist der Mensch wichtiger als Bürokratie und Gehorsam gegenüber dem Staat: „Erst [...] Menschenordnung!“ (S. 99), ruft er seinem Schwager Friedrich Hoprecht zu.

Durch die Verkürzung des aus Carl Zuckmayers Tragikomödie „Der Hauptmann von Köpenick“ zitierten Ausrufs wird dessen Bedeutung ins Gegenteil verkehrt: „Erst der Mensch, Friedrich! Und dann de Menschenordnung!“, klagt Voigt im Original, sinnvoll verkürzt: „Erst der Mensch, [...] dann de Menschenordnung!“

⁵ Mit dem englischen Original dieses Textes gewann Jim Gleeson im Jahr 2007 den Preis. Die Übersetzung wurde zitiert aus dem „Streiflicht“ vom 27.7.2011.

Schließlich gibt es entsprechend der durch Wortwiederholungen erzeugten Monotonie auch eine des Satzbaus. Dazu muss ein Satzbauplan – z. B. „Subjekt – Prädikat – Objekt“ – gar nicht vollständig wiederholt werden; um langweilig zu wirken, genügt es schon, wenn aufeinanderfolgende Sätze immer mit demselben Satzglied beginnen:

Schuluniformen haben Nachteile. Die Einschränkung von Individualität ist einer davon. Kleidung ist nämlich Ausdruck von Geschmack. Der ist verschieden. Wir dürfen das nicht vergessen.

Unsere Regel zur Vermeidung von stilistischen Satzbaufehlern lautet also:



Vermeiden Sie beim Verfassen von Deutschaufsätzen die Überdehnung der Satzklammer, Schachtelsätze, Satzbruchstücke und unmittelbar aufeinanderfolgende Wiederholungen im Satzbau.



1.3.1 Basisübung

Ob wir wohl das oben angeführte Beispiel für Wiederholungen im Satzbau korrigieren können? Am *Inhalt* des Negativbeispiels dürfen wir uns ja orientieren – nur den *Satzbau* sollten wir verbessern. Füllen Sie dazu die Lücken im folgenden Text sinnvoll aus:

Schuluniformen haben Nachteile, z. B. die _____.

Schließlich drücken wir mit unserer Kleidung _____

_____. Nicht jedem aber gefällt _____ und das dürfen wir _____.



1.3.2 Aufbauübung

Warum sollen wir uns im Deutschunterricht nicht auch einmal mit einer Fernsehserie beschäftigen, z. B. mit der Comedy-Reihe „Scrubs“? Nehmen wir einfach an, einem Fan dieser Unterhaltungsserie wäre in seiner Begeisterung folgender Satz herausgesprudelt:

Dr. John Dorian, auch „J. D.“ genannt – Initialen übrigens, die sein Mentor Dr. Percival Cox auf keinen Fall für die eigene Tochter übernehmen will, für die seine Partnerin Jordan Sullivan aber (auf Vorschlag Dorians) schließlich doch den Namen Jennifer Dylan durchsetzt –, ist – auch wenn er seine Schwächen hat, die ihn ab und zu sogar lächerlich erscheinen lassen, insgesamt jedoch keineswegs unsympathisch machen – ein Held.

Nach Rückgabe der korrigierten Hefte sagt Ihnen ein Mitschüler, dem Sie Nachhilfe in Deutsch geben, dass in Bezug auf seinen Aufsatz vor allem der Satzbau bemängelt worden sei, und bittet Sie, ihm anhand eines Auszugs aus seiner Arbeit zu zeigen, wie denn dieser Mangel behoben werden könne. Zu diesem Zweck wählen Sie die Inhaltsangabe, die Teil der Textinterpretation ist. Ihr Mitschüler hat in diesem Abschnitt Folgendes geschrieben:

Andreas Gryphius' Sonett „Es ist alles Eitel“, dessen erste Fassung 1637 – also im Dreißigjährigen Krieg – und dessen zweite Version, die Gegenstand dieses Aufsatzes ist, 1663 erschien, ein Jahr vor dem Tod des Barockdichters, hat die Darstellung der Nichtigkeit alles Irdischen und den (impliziten) Appell, sich zugunsten des Ewigen, d. h. Göttlichen davon lösen, als Hauptfunktionen.

Der Text beginnt mit der Behauptung (gegenüber einem nicht näher bestimmten Du, alles Irdische sei vergänglich und wertlos) des lyrischen Ichs. Anhand von Beispielen – weder Bauten noch Schönheit der Natur, noch eitle Selbstbehauptung seien von Dauer – wird der Monolog diese These veranschaulichend fortgeführt. Dann wird der Gedanke der Eingangsthese (als Zwischenfazit) wieder aufgegriffen, anschließend wird er erneut illustriert, diesmal allerdings ausschließlich mit Beispielen aus dem Bereich der geistigen Werte Glück und Ruhm. Auch sie seien vergänglich. Dann wird wieder ein Zwischenfazit gezogen, nämlich der Mensch als Spielball der Zeit abgewertet, was anschließend auf alle (falschen) Werte ausgedehnt wird. Im letzten Vers, den man als Gesamtfazit als Appell, sich dem nicht Vergänglichen zuzuwenden, auffassen kann, beklagt das lyrische Ich schließlich die allgemeine Ignoranz dem gegenüber.

Schreiben Sie nun unter Anwendung unserer Regel zur Vermeidung von Satzbaufehlern eine Verbesserung des Aufsatzausschnitts.